

# DIAGNOSE

AUSGABE 4/2020 DAS MAGAZIN VON ÄRZTE OHNE GRENZEN

JAMES O'NEILL/MSF  
Österreichische Post AG, Sponsoring-Post SP 02Z030498 N, Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift: 56 Cent (inkl. Produktion und Porto)

**Thema**  
**Kampf gegen  
Epidemien**

**Libanon**  
Nach der  
Explosion

**Südsudan**  
Trotz aller  
Hindernisse



Traumatische Erfahrungen: Flüchtlinge, Migrantinnen und Migranten leben in Libyen in ständiger Gefahr und sind massiver Gewalt ausgesetzt (Mittelmeer, Februar 2020).

**1 Mittelmeer:**  
„Taten sagen mehr als leere Worte. Sofern die EU ihre Unterstützung für die libysche Küstenwache nicht einstellt, ist jede Rede von der Rettung von Menschenleben und einem humanen Ansatz nur scheinheilige Rhetorik.“



Beatrice Lau, Einsatzleiterin von Ärzten ohne Grenzen für Libyen und das Mittelmeer

## Afghanistan: Tuberkulose-Behandlung

**2** Nach monatelanger Unterbrechung aufgrund des COVID-19-Ausbruchs wurde der Bau eines neuen Tuberkulose-Behandlungszentrums in Kandahar in Afghanistan wieder aufgenommen. Die offizielle Eröffnung ist für Jänner 2021 geplant. Mit der neuen Einrichtung wird die dringend benötigte Hilfe aufgestockt. Bereits seit 2016 ist *Ärzte ohne Grenzen* im Tuberkulose-Einsatz vor Ort. Gemeinsam mit den lokalen Gesundheitsbehörden in der Region behandeln die Teams in bestehenden Einrichtungen Patientinnen und Patienten mit Tuberkulose und sichern Menschen, die sonst keinen Zugang zu medizinischer Hilfe hätten, so kostenlose Versorgung. Der Bedarf ist hoch: Schätzungen zufolge sterben pro Jahr rund 10.000 Menschen in Afghanistan an Tuberkulose, über 67.000 infizieren sich jährlich mit der Krankheit.

Weitere Informationen:  
[www.msf.at/afghanistan](http://www.msf.at/afghanistan)

Zugang ermöglichen:  
Badro Noor Mohammad wird von *Ärzten ohne Grenzen* wegen multiresistenter Tuberkulose behandelt (Kandahar, Juli 2020).



Entlegene Gebiete: Manchmal erreichen die Teams ihre Patientinnen und Patienten nur auf dem Rücken von Eseln (Sudan, September 2020).

## Sudan: Ausbau der Hilfe

**3** In der bergigen Region Jebel Marra in Darfur herrscht seit Jahren Gewalt. Vieles hat sich mit der neuen Übergangsregierung in Khartoum geändert, die Sicherheitslage bleibt jedoch fragil. Die Region weist eine hohe Müttersterblichkeit auf, viele Kleinkinder leiden an Mangelernährung. Gemeinsam mit dem lokalen Gesundheitsministerium bietet *Ärzte ohne Grenzen* seit Februar primäre und sekundäre Gesundheitsversorgung an. Notfälle werden versorgt, es gibt eine Entbindungs- und Neugeborenenstation und ein therapeutisches Ernährungszentrum. Erstmals haben Teams von *Ärzten ohne Grenzen* im September auch die abgelegenen Orte Rokero und Umo erreicht, die seit 2008 von Hilfsleistungen abgeschnitten waren. Möglich war das nur mit Eseln und Kamelen.

Weitere Informationen:  
[www.msf.at/sudan](http://www.msf.at/sudan)

### INHALT

#### Update

- 2 Aktuelle Meldungen
- 3 Editorial

#### Schwerpunkt

- 4 Hilfe bei Epidemien

#### Grafik

- 8 Im Einsatz gegen Krankheitsausbrüche

#### Bericht

- 10 Beirut nach der Explosion

#### Fotoreportage

- 11 Überschwemmungen im Südsudan

#### Intern

- 12 Wissenschaftlich arbeiten

#### Spenden

- 14 Auftritt gegen das Virus
- 15 Service

#### IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: *Ärzte ohne Grenzen*, Taborstraße 10, 1020 Wien, Postfach 240, Tel.: 01/409 72 76, Fax: 01/409 72 76-40, E-Mail: [office@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:office@aerzte-ohne-grenzen.at), [www.aerzte-ohne-grenzen.at](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at)  
DVR-Nr.: 0778737, ZVR-Zahl: 517860 631  
Spendenkonto: Erste Bank, IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600  
Spender-Service: Tel.: 01/267 51 00, [spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)  
Chefredakteurin: Patricia Otuka-Karner Mitarbeit: Astrid Glatz, Florian Lems Corporate Design: Erdgeschoß Layout und Produktion: buero8  
Druck: Berger, Horn Erscheinungsweise: viermal jährlich Auflage: 103.000 Stück Gesamtkosten dieser Informationszeitschrift: 56 Cent (inkl. Produktion und Porto) Coverfoto: Baby Sarah wird gegen Masern geimpft (Zentralafrikanische Republik, März 2020).



Folgen Sie *Ärzte ohne Grenzen*  
[facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF](https://facebook.com/aerzteohnegrenzenMSF)  
Twitter: @MSF\_austria  
Instagram: @aerzteohnegrenzen



Margaretha Maleh  
Präsidentin von  
*Ärzten ohne Grenzen Österreich*

# Nicht alle Epidemien machen Schlagzeilen

Neben COVID-19 geht auch unser Einsatz gegen andere Epidemien weiter – dank Ihrer Hilfe.

Wie fühlt es sich an, wenn von einem Tag auf den anderen nichts mehr so ist, wie es war? Spätestens seit dem Lockdown haben wir davon alle eine gute Vorstellung. In Österreich hat das Coronavirus unser Leben stark verändert. Entsprechend groß ist die Aufmerksamkeit: Egal ob im TV, in sozialen Medien oder in Gesprächen – Corona ist das bestimmende Thema.

Das ist nicht überall so. Was für uns ein neues Erlebnis ist, war in vielen Krisengebieten schon vor der Corona-Pandemie Realität. Die Menschen im Ostkongo etwa wissen genau, wie sich eine Epidemie „anfühlt“ – regelmäßige Ausbrüche von Masern, Ebola und weiteren Krankheiten fordern unzählige Opfer. Lockdowns gehören für viele zum Alltag, auch aufgrund der anhaltenden Kämpfe in der Region. Darüber hört man in Europa nur wenig – nicht alle Epidemien machen Schlagzeilen.

Genau dort sehen wir von *Ärzten ohne Grenzen* unseren Auftrag: Wir helfen, wo die Not am größten und Hilfe am notwendigsten ist. Während unsere Teams aus einheimischen und internationalen Fachkräften in über 70 Ländern gegen COVID-19 kämpfen, setzen wir alles daran, unsere Hilfe für Betroffene weniger beachteter Krisen fortzusetzen. Denn die Menschen brauchen unsere Unterstützung und Solidarität jetzt mehr denn je.

Umso wichtiger ist, dass weltweit Millionen Menschen hinter unseren Teams stehen – allein in Österreich unterstützen mehr als 180.000 Spenderinnen und Spender unsere Nothilfe. Das gibt uns Zuversicht: **Vor uns der Einsatz gegen Epidemien – hinter uns Unterstützerinnen und Unterstützer wie Sie.** Danke!

M. Maleh

Ihre Margaretha Maleh,  
Präsidentin *Ärzten ohne Grenzen Österreich*

# „Auf einmal waren überall Menschen“

**Epidemien.** Bei großen Krankheitsausbrüchen wie Masern oder Cholera sind rasche Hilfe und Aufklärung sowie Zusammenhalt und Solidarität besonders wichtig – COVID-19 macht das aktuell auch in Österreich sichtbar. Für die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* ist es weltweit Arbeitsalltag.

„Als die zweijährige Merveille zu uns ins Krankenhaus kam, war sie sehr müde, hatte Husten, Fieber und neben einer Augenentzündung einen schweren Ausschlag am ganzen Körper, sodass Gesicht und Arme geschwollen waren.“ Die schwedische Ärztin Anna-Clara Ivarsson hatte so etwas vor ihrem Einsatz mit *Ärzte ohne Grenzen* im Spital in Bossangoa in der Zentralafrikanischen Republik noch nie gesehen. Die kleine Patientin wurde zur Sicherheit umgehend isoliert, eine Probe ins Labor geschickt. „In den kommenden Tagen kamen mehr und mehr Eltern mit ihren Kindern, die ähnliche Symptome aufwiesen. Auch unser mobiles Team berichtete von vielen kranken Kindern in umliegenden Gesundheitszentren.“ Mittlerweile wusste das Team, worum es sich handelt: Masern. Eine höchst ansteckende Krankheit, die vor allem bei Kindern zum Tod führen kann.

**Auswirkung.** Nachdem es zuvor in dieser Region der Zentralafrikanischen Republik länger zu keinem Masern-Ausbruch gekommen war, stand das ohnehin unzureichende Gesundheitssystem ganz plötzlich vor einer Epidemie. Anna-Clara Ivarsson erinnert sich: „Eine Woche, nachdem Merveille zu uns kam, war auf einmal die ganze Notaufnahme voll. Viele Menschen waren stundenlang oft zu Fuß unterwegs gewesen, um medizinische Versorgung für ihre Kinder zu erhalten. Wochenlang behandelten wir täglich rund 100 Patientinnen und Patienten in unserer Notaufnahme.“

Von einer Epidemie spricht man dann, wenn in einer Region gleichzeitig eine große Anzahl von Menschen an einer ansteckenden Krankheit leiden. In ihren Einsatzgebieten sind die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* immer wieder mit der medizinischen Versorgung von Kranken, aber auch mit der Prävention

und Eindämmung von Epidemien beschäftigt. So wurden 2019 allein als Antwort auf Masern-Ausbrüche weltweit über 1,32 Millionen Menschen geimpft. Neben Masern ist *Ärzte ohne Grenzen* unter anderem immer wieder bei großen Ausbrüchen von Cholera, Lassafieber, Meningitis oder auch – wie zuletzt in der Demokratischen Republik Kongo – bei Ebola-Epidemien im Einsatz.

Tritt eine ansteckende Krankheit gar weltweit auf, sind die Menschen von einer Pandemie betroffen, wie das aktuell der Fall ist. *Ärzte ohne Grenzen* hat hier umgehend überall dort reagiert, wo die lokalen Gesundheitsbehörden Unterstützung bedurften. Auch in Europa waren Teams unter anderem in Italien, Spanien, Frankreich oder auch Belgien im Einsatz, da die Gesundheitssysteme dieser Länder vom Corona-Ausbruch überwältigt waren. Schnelle Nothilfe war gefragt.



Cholera: Der Arzt Innocent Konyuwana versorgt ein Kind, das gerade ins Behandlungszentrum gebracht wurde (Demokratische Republik Kongo, August 2018).



COVID-19: Ärzte ohne Grenzen unterstützt die lokalen Behörden bei Testungen (Südafrika, August 2020).

So wurden etwa in Paris vor allem Bevölkerungsgruppen, die kaum Zugang zu medizinischer Versorgung haben, wie Obdachlose oder Asylwerberinnen und Asylwerber und Geflüchtete, mit Präventionsmaßnahmen angesprochen. Denn im Fall einer Epidemie – oder Pandemie wie COVID-19 – ist gerade Gesundheitsaufklärung wesentlich, um die Krankheit einzudämmen. Ärzte ohne Grenzen hat hier große Erfahrung in unterschiedlichsten Bereichen und Ländern wie zum Beispiel Pakistan.

**Aufklärung.** Dort war Seinn Seinn Min aus Burma für Gesundheitsaufklärung zuständig. Sie hat erlebt, wie schnell sich durch COVID-19 alles verändert hat: „Natürlich war auch unsere Arbeit beeinträchtigt, vorübergehend mussten wir sogar unsere Hepatitis-C-Klinik schließen. Aber vor dem Lockdown haben wir vor allem auch besprochen, wie wir unter diesen schweren Bedingungen Aufklärungsarbeit leisten können, denn es hat sich nicht nur die Krankheit massiv ausgebreitet, sondern auch Gerüchte und Fake News.“

Der ursprüngliche Plan wäre gewesen, die wichtigsten Gesundheitsbotschaften über Lautsprecher auf den Straßen verlautbaren zu lassen, wie das

in Pakistan in anderen Bereichen zu Werbezwecken üblich ist. „Wir haben dazu eine eigene Ärzte ohne Grenzen-Rikscha, ein kleines Gefährt, mit dem wir herumfahren. Aber meist sammeln sich dahinter viele Menschen, vor allem Kinder, also wäre das nicht ideal gewesen. Aber wie sagt man so schön: Notwendigkeit ist die Mutter aller Erfindungen. Deshalb griffen wir zu anderen Maßnahmen“, berichtet Seinn Seinn Min. Nachdem jede Familie Brettspiele wie „Mensch ärgere Dich nicht“ und „Schlangen und Leitern“ daheim hat, entschied sich das Team, die Brettspiele neu aufzulegen und mit COVID-19-Botschaften umzugestalten. Diese wurden anschließend an tausend Haushalte in der Region verteilt. Die Gesundheitsberaterin freut sich über den Erfolg: „Es war die Zeit des Ramadans und gleichzeitig Lockdown. Die Menschen haben sich daher besonders über ein neues Familienspiel gefreut – und dabei noch was gelernt.“

**Kommunikation.** Außerdem wurden vom Team in Pakistan innerhalb kürzester Zeit Spots fürs Fernsehen aufgenommen, die ein lokaler Sender kostenlos ausgestrahlt hat – und diese auch über WhatsApp per Handy verbreitet. Denn Online-Medien werden

immer öfter, gerade in Zeiten der Pandemie, ein wichtiges Mittel, um Gesundheitsaufklärung zu betreiben, wie auch der Österreicher André Höschele vom Wiener Büro weiß: „Der Vorteil von sozialen Medien ist der schnelle und direkte Zugang zu unseren Patientinnen und Patienten auf den Kanälen, auf denen sie auch selbst kommunizieren.“ (Mehr im Interview auf Seite 7.)

Für Ärzte ohne Grenzen ist es gerade auch in Zeiten einer Epidemie wichtig, Patientinnen und Patienten zu erreichen, da ein Krankheitsausbruch auch große Auswirkungen auf andere Gesundheitsbereiche hat, die oftmals übersehen werden. Die Bedürfnisse von Frauen etwa werden in Notsituationen häufig vernachlässigt – auch während der COVID-19-Pandemie. Gerade in Ländern mit ohnehin schwachen Gesundheitssystemen wurden Dienste, die für die Gesundheit von Frauen essenziell sind, eingeschränkt und Ressourcen umverteilt. So wurden in Rustenburg in Südafrika etwa Einrichtungen, die sichere Schwangerschaftsabbrüche durchführen, in der Annahme geschlossen, dass diese nicht zur essenziellen Gesundheitsversorgung zählen. Erst

„Es tat so gut zu sehen, wie einfach wir die Kinder gegen diese furchtbare Krankheit schützen konnten: Es hat nur eine einfache Spritze gebraucht.“  
Anna-Clara Ivarsson, Ärztin



Denguefieber: Einsatz von Sprühmitteln gegen Moskitos als Überträger der Krankheit (Honduras, März 2019).

nach Lobbyarbeit durch Ärzte ohne Grenzen haben die lokalen Gesundheitsbehörden diese wieder geöffnet.

Überlebende sexualisierter Gewalt haben vielerorts schon zu gewöhnlichen Zeiten unzureichend Zugang zu medizinischer Hilfe. Doch seit dem Ausbruch von COVID-19 werden in Südafrika zum Beispiel oft nur noch Notfälle behandelt – mit vorheriger Terminvereinbarung. Dabei ist eine Behandlung zeitkritisch: Überlebende einer Vergewaltigung müssen innerhalb von 72 Stunden behandelt werden, damit die Prophylaxe gegen HIV wirksam ist, und innerhalb von fünf Tagen, damit die Notfallverhütung wirken kann. Hier ist ein umfassender Blick gefragt, um alle Aspekte von Gesundheit auch in einer Krise mitzudenken und die entsprechende Hilfe zu leisten, um diese zu bekämpfen.

**Impfung.** „Was unsere Masern-Epidemie eingedämmt hat, war eine Impfkampagne“, berichtet Ärztin Ivarsson aus der Zentralafrikanischen Republik. Ärzte ohne Grenzen hatte bereits gemeinsam mit den lokalen Gesundheitsbehörden in einer Region nördlich von Bossangoa eine große Impfkation gestartet und konnte diese dann gleich auf das Zentrum der Epidemie ausweiten: „Es tat so gut zu sehen, wie einfach wir die Kinder gegen diese furchtbare Krankheit schützen konnten: Es hat nur eine einfache Spritze gebraucht.“

Und wie erging es der kleinen Merveille? Nach einer Woche im Krankenhaus bekam sie von ihrer Mutter ein extra schönes weißes Kleidchen angezogen, und die beiden wurden glücklich – und gesund – nach Hause entlassen.

# Gegen Fake News in sozialen Medien

**Digital.** Der Wiener André Höschele arbeitet für Ärzte ohne Grenzen in einem Team aus aller Welt daran, in Notfällen möglichst viele Menschen rasch mit Gesundheitsbotschaften zu erreichen.



„Es wird immer mehr beobachtet, dass Fake News und Gerüchte, die in sozialen Medien verbreitet werden, gesundheitsgefährdende Auswirkungen haben.“

## Was macht ein „Digital Health Promotion Social Media Manager“?

Ich habe die Aufgabe, über digitale Kanäle Gesundheitsaufklärung zu ermöglichen. Das bedeutet vor allem, die technischen Voraussetzungen zu schaffen. Und ich mache die lokalen Teams durch Social Media Trainings fit. Derzeit nutzen wir Facebook, Instagram und WhatsApp.

Demnächst werden wir in Indonesien aktiv, womit wir so rund 150 Millionen Menschen erreichen können.

## Warum ist digitale Aufklärung wichtig?

Es wird immer mehr beobachtet, dass Fake News und Gerüchte, die in sozialen Medien verbreitet werden, gesundheitsgefährdende Auswirkungen haben. Da wollen wir nicht

tatenlos zusehen, sondern die Aufklärung dort machen, wo Menschen miteinander kommunizieren – und immer öfter sind das eben soziale Medien.

## Welche Rolle spielt Gesundheitsaufklärung in einer Epidemie?

Digitale Gesundheitsaufklärung hat besonders durch die COVID-19-Pandemie eine erhöhte Aufmerksamkeit erlangt. Vor allem weil es vielerorts nicht möglich war, klassische Gesundheitsaufklärung durchzuführen, also etwa „von Tür zu Tür“ zu gehen oder aufgrund der Ausgangsbeschränkungen überhaupt das Büro zu verlassen. Der Stellenwert digitaler Maßnahmen ist dadurch gestiegen. Mit unseren Aktionen in zwölf Ländern haben wir innerhalb weniger Wochen 19 Millionen Menschen erreicht. Das ist beachtlich.



Gelungene Aufklärung: Gezielte Botschaften informieren die Menschen über richtiges Gesundheitsverhalten (Irak, 2020).

## Gibt es ein gelungenes Beispiel?

In der Stadt Mossul im Irak haben wir innerhalb von vier Wochen eine Million Menschen erreicht. Wir machen vor jeder Aktion eine Analyse, und hier haben wir festgestellt, dass es das Gerücht gibt, dass nur eine spezielle, sehr teure Seife gegen Corona hilft. Menschen, die sich diese nicht leisten konnten, haben sich daher weniger gewaschen als sonst – aus Angst, erst recht Corona zu bekommen. Wir haben darauf reagiert und eine Aufklärungskampagne gestartet mit der Botschaft, dass auch normale Seife hilft.

# Einsatz gegen Epidemien

**Hotspots.** Irgendwo auf der Welt wütet immer eine Epidemie, auf die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* reagieren. Sei es Masern, Cholera, HIV oder die derzeitige Coronavirus-Pandemie, die auch Österreich betrifft. Eine Auswahl der Hilfe.



## Tschad: Masern-Epidemie

Bereits seit zwei Jahren hält eine Masern-Epidemie das Land in Atem. *Ärzte ohne Grenzen* führt groß angelegte Impfkampagnen in den betroffenen Regionen durch. In Beboto impften Einsatzteams mehr als 25.000 Kinder, in Kyabé erhielten mehr als 60.000 Kinder die Schutzimpfung.



## Irak: Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat alarmierende Ausmaße angenommen. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt bereits seit März das irakische Gesundheitssystem. Die Teams richteten Isolations- und Behandlungseinrichtungen ein und führten Schulungen zur Infektionseindämmung in Gesundheitseinrichtungen durch.



## Jemen: Cholera

In dem Kriegsgebiet bricht alle zwei Jahre die Cholera aus. Im Vorjahr behandelte *Ärzte ohne Grenzen* 35.100 Menschen gegen die tödliche Durchfallerkrankung. Dieses Jahr gab es kaum Erkrankte, doch die Teams sind auf einen neuerlichen Ausbruch vorbereitet.

Honduras



## Honduras: Denguefieber

Tausende Menschen erkrankten im Vorjahr am Denguefieber. Am schlimmsten traf es die Provinz Cortes. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützte das lokale Gesundheitssystem und behandelte mehr als 5.000 Erkrankte. Da Moskitos das Virus übertragen, informierten die Teams die Menschen, wie sie sich vor den Stichen schützen können. Sie beseitigten Larvenbrutstätten und Stechmücken, um die Epidemie nachhaltig einzudämmen.



## Zentralafrikanische Republik: Malaria-Epidemie

Die Malaria-Epidemie trifft Kinder unter fünf Jahren am schlimmsten. Seit Jahresbeginn behandelte *Ärzte ohne Grenzen* mehr als 40.000 Menschen im Krankenhaus in Batangafo. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gingen von Haus zu Haus und verteilten Malaria-prophylaxen an mehr als 32.000 Menschen, um diese vor der Krankheit zu schützen.



## Demokratische Republik Kongo: Ebola

Ebola bricht in dem krisengebeutelten Land immer wieder aus, zuletzt in der westlichen Provinz Équateur. *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt neun Ebola-Behandlungs- und -Isolationszentren in den Hotspots der Region. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreichen Menschen in abgelegenen Regionen mit Motorrädern oder Booten. Vor allem in den erstmalig betroffenen Zonen liegt der Fokus auf Gesundheitsaufklärung.



## Eswatini: HIV und Tuberkulose

Eswatini (ehemals Swaziland) hat eine der höchsten HIV-Raten weltweit: Fast jeder Dritte lebt mit dem Virus. Viele Betroffene sind zusätzlich mit anderen Krankheiten wie Tuberkulose infiziert. Einer der größten Erfolge im letzten Jahr war, dass die Menschen durch Unterstützung Zugang zu HIV-Selbsttests und Medikamenten zur Vorbeugung gegen HIV-Infektionen haben. Im Vorjahr wurden 7.130 HIV-Patientinnen und -Patienten behandelt.

# Drei Monate nach der Explosion

**Beirut.** Der Steirer Daniel Ebner arbeitete über zweieinhalb Jahre als Logistiker im Libanon. Er war während der schweren Explosion in der Hafenstadt vor Ort und hat unmittelbar Hilfe geleistet.

## Wie hast du die Explosion erlebt?

DANIEL EBNER: Ich war gerade in meinem Zimmer. Dann war da auf einmal das Erdbeben, zumindest hat es sich so angefühlt. Ein paar Sekunden später ist die Druckwelle gekommen und hat bei uns die Wohnzimmertüren rauskatapultiert. Es war sehr heftig und laut. Nachher dann die Schreie auf der Straße. Wir sind rasch ins Lager gegangen und haben Erste-Hilfe-Pakete und Chirurgie-Kits zusammengepackt und an den libanesischen Zivilschutz und das libanesisches Rote Kreuz verteilt – bis in die frühen Morgenstunden und in den darauffolgenden Tagen.

## Wie haben die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* ohne Grenzen vor Ort geholfen?

EBNER: Zuerst einmal war der Noteinsatz, wo wir die ersten zwei, drei Wochen medizinische Wundversorgung geleistet und Hygieneartikel verteilt haben. Die Erstversorgung passierte in den Krankenhäusern, aber aufgrund der Überlastung richteten wir Versorgungsstationen ein. Dort haben unsere Pfleger und Krankenschwestern Verletzte versorgt und Trinkwasser bereitgestellt. Unsere größte Komponente ist die psychologische Betreuung vor Ort. Die Menschen standen unter extremem Schock. Das Mental-Health-Programm läuft bis nächstes Jahr weiter.

Die Projekte im Libanon wurden im Jahr 2019 mit über **700.000 Euro Spenden aus Österreich** unterstützt.



Unterstützung: Daniel Ebner (2.v.l.) mit seinem Team bei der Vorbereitung von Hygienekits (Libanon, August 2020).

## Explosion in Beirut

Am 4. August erschütterte eine gewaltige Detonation Beirut. Mehr als 190 Menschen starben, über 7.000 Personen wurden verletzt. *Ärzte ohne Grenzen* richtete vier medizinische Anlaufstellen in den am stärksten betroffenen Gebieten ein, versorgte Verletzte und Menschen mit chronischen Krankheiten. Die Teams leisten psychologische Betreuung der Betroffenen. Es gibt kaum kostenlose medizinische Versorgung im Libanon, und so wird die Hilfe fortgesetzt.

## Wie ist die Situation mehrere Wochen nach der Explosion?

EBNER: Es ist eine neue Normalität im Libanon. Es passiert etwas, dann passiert noch was Schlimmeres, und die Leute stellen sich immer noch mal neu drauf ein. Die ganze Hilfe, die von internationalen Gebern versprochen wurde, ist am Anfang noch angekommen. Es waren einige Flieger voller Hilfsgüter. Aber dann wurde das eingestellt, vielleicht weil auch die Medien nicht mehr so interessiert waren.

## Was hast du als die größte Herausforderung erlebt?

EBNER: Der Libanon ist von mehreren Krisen betroffen. Das fängt an bei der Flüchtlingssituation, dazu kommt die Wirtschaftskrise, die Inflation explodiert. Dann kam Corona – und jetzt noch die Explosion. Die Ärmsten der Bevölkerung haben keine Zeit zum Verschnaufen. Es fehlt nach wie vor an so vielen Dingen. Das Land hat schon seit Monaten Probleme, gewisse Standardmedikamente wie z.B. Insulin zur Behandlung von Diabetes zu bekommen.

## Wie geht es nun weiter?

EBNER: Es war ein nahtloser Übergang von der Nothilfe nach der Explosion direkt zur COVID-19-Hilfe. Es sind nach der Explosion mehr als 300.000 Menschen obdachlos geworden. Gerade in den ersten Tagen und Wochen konnte sich niemand mehr um Abstandhalten und Hygiene kümmern. Dadurch sind die Corona-Fallzahlen wieder angestiegen. Wir verteilen Masken und Hygienekits, wir betreiben zwei Isolierstationen im Libanon – und das Corona-Krankenhaus in Bar Elias, das seit Anfang September geöffnet ist.



# Trotz aller Hindernisse

**Südsudan.** Die Menschen in der Region Pibor haben die vergangenen Monate unter massiver Gewalt gelitten – und unter schweren Überschwemmungen. Der Zugang zu Nahrung und medizinischer Versorgung wurde massiv eingeschränkt.



Für die Teams von *Ärzte ohne Grenzen* bedeutet das ein Überwinden zusätzlicher Hürden – aber um die Patientinnen und Patienten zu erreichen, wird hart daran gearbeitet: zum Beispiel mit einer mobilen Klinik in Lukuronyang (alle Fotos: Südsudan, September 2020).

FOTOS: TETIANA GAUVINER



Training: Marta Balinska und ihr Team nach einer Fortbildung über wissenschaftliches Arbeiten (Uganda, November 2019).

## Eine Stimme geben

**Dokumentation.** Marta Balinska von der Evaluierungsabteilung im Wiener Büro von *Ärzte ohne Grenzen* unterstützt die Teams in den Einsatzländern bei der Erstellung und Veröffentlichung medizinischer Fallbeispiele.

„Auf globaler Ebene wird medizinisches Wissen meist durch wissenschaftliche Veröffentlichungen geteilt“, erläutert Marta Balinska, die die Clinical Case Reporting Initiative (CCRI) von *Ärzte ohne Grenzen* ins Leben gerufen hat. „Ich habe festgestellt, dass ganz viel Erfahrung und Know-how unseres medizinischen Personals in den Einsatzländern verloren geht. Das liegt daran, dass in einer Notsituation generell weniger die Möglichkeit zur Dokumentation besteht, aber auch daran, dass vielen die Fähigkeiten dafür fehlen. Etwa deshalb, weil wissenschaftliches Schreiben und Publizieren nicht immer im Lehrplan von medizinischem Personal beinhaltet sind.“

Weltweit stammt ein Großteil der Patientinnen- und Patientenberichte aus reichen Ländern, in denen das Gesundheitspersonal Zugang zu einer großen Bandbreite an Diagnostik- und Behandlungsmöglichkeiten hat. „Das

Problematische ist, dass somit auch internationale Richtlinien und Protokolle oft auf einseitiger Evidenz aufbauen und dadurch wiederum für medizinisches Personal in diesen einkommensstarken Ländern geschrieben werden und vor allem dort brauchbar sind“, so die Expertin. „Aber was soll ein Arzt in Subsahara-Afrika mit der Anleitung zu Patientenmanagement aus einem reichen Land machen? Vielleicht fehlen sogar einfache Mittel wie Röntgengeräte. Er müsste dann wissen, was andere Ärztinnen in einer solchen Situation gemacht haben. Aber gerade diese Information fehlt großteils in der veröffentlichten Literatur.“

**Fortbildung.** Marta Balinska arbeitet daher daran, dass das klinische Personal – Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen oder auch Hebammen oder Krankenpfleger – in den Einsatzlän-

dern von *Ärzte ohne Grenzen* befähigt wird, Fallstudien zu erstellen. Sie hält dazu Trainings ab. Derzeit wird auch ein Onlinekurs erarbeitet, der breit zugänglich sein soll, um möglichst viele Berichte aus allen Ländern zu erhalten: „Wir wollen, dass unser Team auch auf die Herausforderungen und Lernmomente im Einsatz hinweist.“

Neben den Trainings hat CCRI 2018 daher eine Kooperation mit einem Fachjournal der Oxford University Press gestartet. Die wissenschaftlichen Fallstudien aus aller Welt werden dort in einer Onlinesammlung eingereicht und veröffentlicht. „Es ist ein Demokratisierungsprozess“, zeigt sich Marta Balinska erfreut, „wir tragen so zu einem globalen Gesundheitswissen bei.“

Langfristig wird die seit Jänner 2020 in Wien angesiedelte CCRI auch statistische Daten sammeln, um sich etwa für die Bekämpfung vernachlässigter Krankheiten und zugunsten von benachteiligten Bevölkerungsgruppen einzusetzen. Balinska zusammenfassend: „Wir geben dem klinischen Personal eine Stimme – und dadurch unseren Patientinnen und Patienten.“

Weitere Informationen: <http://evaluation.msf.org/clinical-cases>



Jakob Krösslhuber hilft als Kinderarzt in Pakistan den jüngsten Patientinnen und Patienten.

## E-Mail aus Pakistan

Der Osttiroler Kinderarzt Jakob Krösslhuber ist nach fünf Jahren wieder im Einsatz für *Ärzte ohne Grenzen*. In Peschawar ist er in der Neonatologie tätig und von der Arbeit des Teams vor Ort begeistert.

Reisen in COVID-19-Zeiten hat etwas sehr Besonderes. Bereits bei der Ankunft am Flughafen fiel auf, dass alle Geschäfte geschlossen waren, und ein Café zu finden war nicht die leichteste Aufgabe. Die Flugbegleiterinnen und Flugbegleiter waren vermmummt wie in einem Pandemie-Krankenhaus. Auch in Doha, meinem Zwischenstopp, war es eher menschenleer, und alle Geschäfte hatten geschlossen.

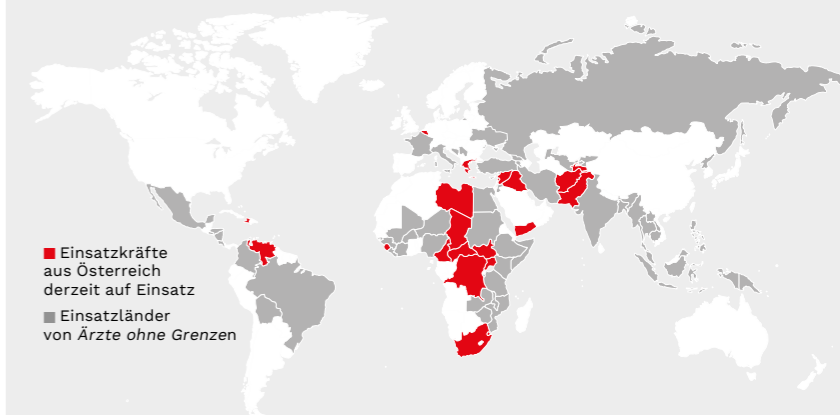
Nach zwei Wochen Quarantäne ging es weiter. Das Land ist wesentlich fruchtbarer, als ich es mir vorgestellt habe. Die Flüsse, die die Landschaft durchziehen, begrünen die Gegend sehr. Die Reise von Islamabad, einer Stadt mit Hochhäusern, fast europäisch anmutend, hinauf in den Norden verändert den Eindruck erheblich.

Bei der Ankunft in Peschawar richtete ich mich in meiner Unterkunft ein, wo ich die nächsten Monate leben werde, und lernte das internationale Team kennen: Nicole aus Großbritannien ist die medizinische Leiterin des Krankenhauses, Veronica aus Neuseeland ist für die Administration zuständig, Kate aus Australien begleitet als Hebamme viele Kinder auf die Welt, und Patric ist der französische Projektleiter. Die Unterkunft besteht aus zwei kleinen Häusern mit einem kleinen Garten in der Mitte, Fitnessgeräten, einem Billardtisch. Ich bin gespannt, ob Zeit bleibt, den auch zu benutzen.

Die ersten Tage im Krankenhaus waren wie erwartet anstrengend. Sehr viele neue Gesichter, Stationen, Abläufe und Strukturen. Somit habe ich die ersten Tage damit verbracht, mir die Arbeit hier anzusehen und vieles zu verstehen. Ich bin aber jetzt schon positiv von der guten Arbeit hier überrascht.

Liebe Grüße,  
Jakob

Mehr Beiträge: [www.msf.at/jakob\\_kroesslhuber](http://www.msf.at/jakob_kroesslhuber)



■ Einsatzkräfte aus Österreich derzeit auf Einsatz  
■ Einsatzländer von Ärzten ohne Grenzen

## Für Ärzte ohne Grenzen derzeit im Einsatz

- |   |  |   |
|---|--|---|
| <b>Raimund Alber, Kamerun</b><br>St. Anton am Arlberg         | <b>Monika Jakubcova, Sierra Leone</b><br>Kezmarok (SK)                 | <b>Lucie Pospisilova, Sierra Leone</b><br>Nymburk (CZ)                        |
| <b>Hani Almalih, Libanon</b><br>Koper (SLO)                   | <b>Barbora Janikova, Sierra Leone</b><br>Prag (CZ)                     | <b>Christian Pottier, Demokratische Republik Kongo</b><br>Prag (CZ)           |
| <b>Levente Balogh, Griechenland</b><br>Lupeni (RO)            | <b>Jana Karolyiova, Tschad</b><br>Prag (CZ)                            | <b>Karin Puchegger, Libanon</b><br>Weyregg                                    |
| <b>Bernadette Becsi, Demokratische Republik Kongo</b><br>Wien | <b>Bernhard Kerschberger, Eswatini (ehem. Swasiland)</b><br>Nestelbach | <b>Michael Rösch, Haiti</b><br>Wien   |
| <b>Anna-Lisa Bexten, Afghanistan</b><br>Salzburg              | <b>Anna Klicpera, Zentralafrikanische Republik</b><br>Wien             | <b>Cristina Rusu, Demokratische Republik Kongo</b><br>Bukarest (RO)           |
| <b>Lenka Cervanova, Irak</b><br>Dolny Kubin (SK)              | <b>Jarmila Kliescikova, Tadschikistan</b><br>Prag (CZ)                 | <b>Shala Salmanova, Jemen</b><br>Prag (CZ)                                    |
| <b>Veronika Cernikova, Jemen</b><br>Ostrova-Lhotka (CZ)       | <b>Sigrid Lamberg, Demokratische Republik Kongo</b><br>Linz            | <b>Bernadette Schober, Jemen</b><br>Rossleithen                               |
| <b>Johanna Dibiasi, Libanon</b><br>Wien                       | <b>Reinhard Lassner, Belgien</b><br>Melk                               | <b>Viktor Siroky, Sierra Leone</b><br>Brandýs nad Labem – Stará Boleslav (CZ) |
| <b>Gabriele Dopler, Jemen</b><br>Waizenkirchen                | <b>Stephan Leick, Südsudan</b><br>Wien                                 | <b>Zuzana Slovakova, Sierra Leone</b><br>Zvolen (SK)                          |
| <b>Sarah Dunst, Libanon</b><br>Wien                           | <b>Paula Mundrucz, Demokratische Republik Kongo</b><br>Wien            | <b>Hana Strihavkova, Venezuela</b><br>Prag (CZ)                               |
| <b>Jan Dus, Pakistan</b><br>Policka (CZ)                      | <b>Razvan Panait, Jemen</b><br>Bragadiru (RO)                          | <b>Tomas Suchon, Sierra Leone</b><br>Ostrava (CZ)                             |
| <b>Lisa Finger, Demokratische Republik Kongo</b><br>Wien      | <b>Veronica Polcova, Tadschikistan</b><br>Prag (CZ)                    | <b>Alexandra Tanase, Zentralafrikanische Republik</b><br>Timisoara (RO)       |
| <b>Jakub Hein, Südafrika</b><br>Prag (CZ)                     | <b>Razvan Popa, Zentralafrikanische Republik</b><br>Timisoara (RO)     | <b>Heinz Wegerer, Jemen</b><br>Linz   |
| <b>Katerina Holeckova, Uganda</b><br>Hostovice (CZ)           |  |   |



**Auf Einsatz gehen:**  
[www.msf.at/auf-einsatz-gehen](http://www.msf.at/auf-einsatz-gehen)



„Der Humor ist eine Lebenseinstellung, den kann man sich gar nicht bewahren.“  
Michael Niavarani

**Service**  
**Schenken Sie Zusammenhalt**

Inspiziert durch Michael Niavaranis Engagement? Gerade in Zeiten des Abstands ist es schön, Menschen zu beglücken und sich wieder näher zu kommen. Dieses Weihnachtsgeschenk zeigt, wie sehr Sie an Zusammenhalt glauben: eine Geschenkkurkunde, die Hilfeinsätze auf der ganzen Welt unterstützt.

So einfach geht's: Wählen Sie auf unserer Website einen Spendenbetrag aus, geben Sie den Namen Ihrer Liebsten ein und drucken Sie Ihre persönliche Geschenkkurkunde aus. Sie können diese auch herunterladen und als E-Mail oder über einen Messenger verschicken. In weniger als drei Minuten ist Ihr Geschenk bereit für Weihnachten.

Geschenkkurkunde bestellen unter [www.aerzte-ohne-grenzen.at/geschenkkurkunden](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/geschenkkurkunden)

Kontaktieren Sie uns:  
01/267 51 00, [meinespende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:meinespende@aerzte-ohne-grenzen.at)

**Danke**

## Auftritt gegen das Virus

**Benefizkonzert.** Michael Niavarani bespielte das „Theater im Park“ gemeinsam mit den Wiener Philharmonikern. Und unterstützte so die weltweiten Corona-Einsätze von *Ärzte ohne Grenzen*.

**Erzählen Sie ein bisschen über das Event?**

Beim „Klassik-Frühstück“ haben Daniel Froschauer, die Wiener Philharmoniker und ich versucht, das Schöne in diese Welt zu bringen. Sich auf die Bühne zu stellen und Witze zu erzählen oder Schubert zu spielen, ist ganz lieb. Aber um wirklich was zu tun, wollten wir ein Benefizkonzert geben. Für *Ärzte ohne Grenzen*. 14.500 Euro sind zusammengekommen, die wir weitergeben. Es freut uns sehr, dass wir auch etwas Sinnvolles machen.

**Warum gerade *Ärzte ohne Grenzen*?**

Das Großartige und Bewundernswerte an *Ärzte ohne Grenzen* ist, dass ihr ungeachtet irgendwelcher Konventionen und Gefahren Menschen hilft. Menschen, die in Not sind, die krank sind und keine Möglichkeit haben, zu einem Arzt zu kommen.

**Wie zuversichtlich sind Sie in Bezug auf die COVID-19-Krise?**

Wenn ich Angst um die Zukunft habe, nehme

ich das Buch von Steven Pinker zur Hand: „Aufklärung jetzt“. Da sieht man, dass wir in der besten Zeit leben, die es für die Menschheit jemals gegeben hat. Bei der Spanischen Grippe wussten wir noch gar nicht, was ein Virus ist. Da sind 50 bis 100 Millionen Menschen gestorben. 100 Jahre später haben wir Mittel und Wege, um uns zu schützen und dieses Virus zu bekämpfen.

**Wie bewahren Sie sich den Humor in ernsten Zeiten?**

Der Humor ist eine Lebenseinstellung, den kann man sich gar nicht bewahren. Den Humor habe ich einfach. Und falls ich ihn einmal verliere, lasse ich mir den Humor von John Cleese implantieren.

### So erreichen Sie uns:

Taborstraße 10, 1020 Wien  
Tel.: 01/267 51 00  
Fax: 01/409 72 76-40  
[spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)  
Spendenkonto: Erste Bank  
IBAN: AT43 2011 1289 2684 7600

### Aktuell



Vermächtnis ohne Grenzen

**INFORMATION**

**Vermächtnis ohne Grenzen**

Unsere Broschüre informiert über das österreichische Erbrecht und Testamentsspenden. Sie können gern kostenlos und unverbindlich Exemplare bestellen:

Tel.: 01/267 51 00 (gebührenfrei)  
E-Mail: [spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)  
Mehr Informationen:  
[www.vermaechtnis-ohne-grenzen.at](http://www.vermaechtnis-ohne-grenzen.at)

**UNTERNEHMENS-WEIHNACHTSAKTION**

Viele Firmenfeiern fallen heuer leider aus. Unsere Hilfeinsätze jedoch nicht. Gerade jetzt unterstützt Ihre Spende bei der Weihnachtsaktion „Wir wirken mit“. Ihr soziales Engagement kommunizieren Sie mit unseren Aktionsmaterialien (Aktionslogo, Webbanner und Etiketten). Mehr Informationen finden Sie unter

[www.aerzte-ohne-grenzen.at/weihnachtsspende](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/weihnachtsspende)



**Wirken Sie mit!**  
Weihnachtsspende 2020



### Häufig gestellte Fragen Zweckgebundene oder freie Spende – wie helfe ich effektiver?

In den Nachrichten wird von einer schrecklichen Katastrophe berichtet, Sie sind vom Leid der Menschen erschüttert und wollen spontan helfen. Sie entscheiden sich für eine Spende an *Ärzte ohne Grenzen*, damit genau dort geholfen werden kann, wo jetzt Hilfe so dringend benötigt wird.

Wenn während einer Katastrophe in den Medien verstärkt berichtet wird, reagieren viele Menschen ähnlich wie Sie. Eventuell erhalten wir dann mehr Spenden, als wir sinnvoll in dieser Situation ausgeben können. Oder wir können in Österreich Ihre Spende für diesen Einsatz gar nicht annehmen. Das hat mit unserer internationalen Organisationsstruktur zu tun: *Ärzte ohne Grenzen* hat fünf internationale Einsatzzentren (in Paris, Brüssel, Genf, Barcelona und Amsterdam), die Einsätze planen, koordinieren und durchführen, sowie zahlreiche Ländersektionen, die vor allem Mittel (Geld und Personal) für die Einsätze bereitstellen. *Ärzte ohne Grenzen Österreich* ist eine der Ländersektionen. Das Wichtige dabei: Nicht alle Einsatzzentren und Ländersektionen sind gleichzeitig in jeder Krise tätig. Die Einsätze sind vielmehr aufgeteilt, damit überall ausreichend Hilfe ankommt.

Wenn wir von Ihnen zweckgebundene Spenden erhalten, verwenden wir diese verlässlich Ihren Wünschen entsprechend. Können wir dies aus oben genannten Gründen nicht sicherstellen, wenden wir uns an Sie mit der Bitte, über die Gelder frei verfügen zu dürfen. Leider schaffen es manche Krisen nie in die Schlagzeilen, auch dort werden Spenden dringend benötigt.

Dieser „Blick hinter die Kulissen“ zeigt Ihnen, dass Sie mit ungebundenen, regelmäßigen Spenden am effektivsten helfen. Dann ist Ihre Spende mit unseren Einsatzteams womöglich schon vor Ort, wenn Sie in den Nachrichten gerade erst von einer akuten Krise erfahren.



Ina Hauer leitet den Spender-Service in unserem Wiener Büro. Sollten Sie andere Fragen haben: [spende@aerzte-ohne-grenzen.at](mailto:spende@aerzte-ohne-grenzen.at)





**Vor uns der Kampf  
gegen Epidemien.  
Hinter uns Du.**

**Jetzt spenden und helfen!**

**[www.aerzte-ohne-grenzen.at](http://www.aerzte-ohne-grenzen.at)**



**MEDECINS SANS FRONTIERES  
ÄRZTE OHNE GRENZEN**